

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben im Auftrag des
Internationalen Edith Stein Instituts Würzburg
von Michael Linssen OCD † / Klaus Maas OCD

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
Lehrstuhl für Religionsphilosophie und
vergleichende Religionswissenschaft der
Technischen Universität Dresden

16

Schriften zu Anthropologie und Pädagogik 4
Bildung und Entfaltung der Individualität

HERDER
FREIBURG · BASEL · WIEN

Edith Stein

Bildung und Entfaltung der Individualität

Beiträge zum christlichen Erziehungsauftrag

Einleitung von
Beate Beckmann-Zöller

Bearbeitet von
Maria Amata Neyer OCD
und Beate Beckmann-Zöller

HERDER
FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Stein, Edith:

Edith-Stein-Gesamtausgabe /
hrsg. im Auftr. des Internationalen Edith-Stein-Instituts Würzburg
von Klaus Maas. Unter wiss. Mitarb.
von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. –
Freiburg im Breisgau ; Basel ; Wien : Herder

16: Schriften zu Anthropologie und Pädagogik ; 4.
Bildung und Entfaltung der Individualität :
Beiträge zum christlichen Erziehungsauftrag /
Einl. von Beate Beckmann-Zöller. Bearb. und Anm.
von Maria Amata Neyer und Beate Beckmann-Zöller – 2001
ISBN 3-451-27386-1

Neuauflage 2025 der 2., durchgesehenen und korrigierten Auflage

© Verlag Herder Freiburg im Breisgau 2001
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Schrift: Minion und Abadi
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02636-2
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83896-5

Zum Gedenken

P. Michael Linssen OCD starb völlig unvermutet am 23. Mai dieses Jahres; am Zustandekommen des vorliegenden Bandes war er im großen Rahmen noch beteiligt. Zwei Wochen später, am 8. Juni 2001, folgte ihm Dr. Lucy Gelber, über neunzigjährig.

Dieses merkwürdige Zusammentreffen lenkt den Blick auf die langjährige, überaus verdienstvolle Zusammenarbeit der beiden in der bisherigen Herausgabe der Werke Edith Steins (ESW). Von ESW XI bis ESW XVIII (Abschlußband der Reihe ESW) waren Dr. Lucy Gelber und P. Michael Linssen als Herausgeber tätig, während die vorgängigen Bände ESW I bis ESW X von Dr. Lucy Gelber und P. Romaeus Leuven OCD verantwortet wurden. Überdies kommt Frau Gelber, die als Musikpädagogin und Archivarin ausgebildet war, das unschätzbare Verdienst zu, den Nachlaß Edith Steins in den Wirren der Kriegs- und Nachkriegsjahre gerettet und als erste archiviert zu haben. Darauf beruht bis zum heutigen Tage die Einteilung des *Archivum Carmelitanum Edith Stein*, das erst seit kurzem, nämlich seit dem Jahr 2000, unter tätiger Mitwirkung von P. Michael Linssen in das Archiv des Karmel Köln inkorporiert ist. Er selbst hat die zeitbedingten Wanderungen und Beheimatungen dieses Archivs noch prägnant in einem Aufsatz zusammengefaßt, der auch zu einer Würdigung Lucy Gelbers geworden ist¹.

Frau Dr. Gelber wurde am 13. Juni 2001, am Tag vor Fronleichnam, in ihrer Wahlheimat Belgien, in Hasselt, bestattet. Mit ihrem geschätzten Mit-herausgeber P. Michael hat sie nach Augenzeugen nicht nur philosophiert, sondern auch gebetet. Daß sie nun beide die *sacra conversazione* in der Vollendung fortsetzen, dazu wird ihnen – so dürfen wir hoffen – Edith Stein verhelfen.

Dresden, im Juni 2001

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

¹ Michael Linssen, in: Beate Beckmann / H.-B. Gerl-Falkovitz (Hgg.), Edith Stein – Themen, Bezüge, Materialien. Reihe „Orbis Phaenomenologicus“, Würzburg 2003, S. 269–271.

Inhalt

Zum Gedenken	V
Inhalt	VII
Einführung von Beate Beckmann-Zöller	IX
Editorische Vorbemerkung	XXIX
Danksagung	XXIX
Verzeichnis der Abkürzungen	XXX

I. Grundfragen der Pädagogik

Wahrheit und Klarheit im Unterricht und in der Erziehung (1926) .	1
Die Typen der Psychologie und ihre Bedeutung für die Pädagogik (1928)	9
Die theoretischen Grundlagen der sozialen Bildungsarbeit (1930) . .	15
Zur Idee der Bildung (1930)	35

II. Christlicher Bildungsauftrag

Die Mitwirkung der klösterlichen Anstalten an der religiösen Bildung der Jugend (1929)	50
Eucharistische Erziehung (1930)	63
Jugendbildung im Licht des katholischen Glaubens. Bedeutung des Glaubens und der Glaubenswahrheiten für Bildungs- idee und Bildungsarbeit (1933)	71

Eine Meisterin der Erziehungs- und Bildungsarbeit: Teresia von Jesus (1935)	91
---	----

III. Zeitfragen der Pädagogik zwischen den Weltkriegen

Rezension: Zum Kampf um den katholischen Lehrer (1929)	114
Akademische und Elementarlehrerin (1931)	126
Notzeit und Bildung (1932)	130
Rezension: Katholische Kirche und Schule (1933)	140

IV. Katholische Akademikerbildung

Der Intellekt und die Intellektuellen (1930)	143
Natur und Übernatur in Goethes ‚Faust‘ (1932)	157

Anhang

Vortragsskizze: Persönlichkeit und Gemeinschaft (1929)	169
Entwurf einer pädagogischen Systematik (ca. 1932)	171
Zu: Jugendbildung im Lichte des katholischen Glaubens (1933) . . .	172
Personenregister	175
Sachregister	178
Bibelstellenregister	186

Einführung

von Beate Beckmann-Zöllner

Pädagogik im Aufstieg vom Natürlichen zum Übernatürlichen

Ein doppeltes Anliegen leuchtet auf im Titel „Bildung und Entfaltung der Individualität“, der nicht von Edith Stein selbst stammt, aber auf ihre zentralen Gedanken hinweist: Es geht ihr in den vorliegenden Vorträgen und Artikeln um Bildung im Sinne von Formung nach äußeren Zielen und zugleich um Entfaltung nach inneren Kriterien – Entfaltung dessen, was bereits im Menschen einer inneren Form nach angelegt ist. Ausgebildet werden soll die Individualität des Menschen im umfassenden Sinne, d.h. als Geschöpf und Ebenbild Gottes und in der Nachfolge Christi. Unter der Ausbildung der Individualität ist daher nicht eine „Selbstverwirklichung“ im schlechten Sinne eines egozentrischen Lebensstils zu lesen,¹ auch nicht eine immer neue „Konstruktion des Selbst“ im Sinne der postmodernen Anthropologie des Konstruktivismus, in der der Mensch als nicht-triviales System in einer Organismus-Umwelt-Relation steht.² Steins Bildungsgedanke kreist vielmehr um die Individualität des Menschen als „ein letztes Geheimnis, das kein Mensch vollständig durchdringen kann“³, das nur Gott kennt und das von Gott her erkennbar wird. Damit wird schon deutlich, daß sich Bildung für Stein in einer Spannung vollzieht: Diese Spannung verläuft zwischen der Entfaltung natürlicher Kräfte (durch den Erzieher) und der spirituellen Formung (letztlich durch Gott als „Erzieher“ oder „Bildner“): Wenn Gott mit allen Kräften, d.h. mit Verstand, mit Herz und mit Willen geliebt werden soll, dann müssen diese natürlichen Kräfte, so folgert Stein, selbstverständlich entfaltet werden.⁴ Gleichzeitig gibt es nur „eine bildende Kraft ..., die ... nicht an die Grenzen der Natur gebunden ist, sondern die innere Form selbst noch von innen her umformen kann: das ist die *Kraft der Gnade*“.⁵

¹ Stein kritisiert das „ängstliche Forschen nach der Individualität, wie es die ganze moderne Pädagogik beherrscht.“ *Wahrheit und Klarheit im Unterricht und in der Erziehung*, (kurz: *Wahrheit und Klarheit*), S. 7.

² Vgl. Baudrillard, Jacques, *Das Andere selbst*, Wien ²1994. – Glasersfeld, Eduard von, *Einführung in den radikalen Konstruktivismus*, in: Watzlawick, Paul (Hg.), *Die erfundene Wirklichkeit*, München 1985.

³ *Wahrheit und Klarheit*, S. 8.

⁴ *Jugendbildung im Licht des katholischen Glaubens* (kurz: *Jugendbildung*), S. 79.

⁵ *Grundlagen der Frauenbildung*. I. *Idee der Bildung*, ESGA 13, Freiburg ²2002, S. 33.

Steins Ansatz läßt sich nicht einfachhin „fromm“ lesen,⁶ auch nicht „einfach primitiv“, wie einige Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes nach Steins Bendorfer Vortrag „Grundlagen der Frauenbildung“ (1930) meinten.⁷ Vielmehr beinhaltet er, wie im folgenden noch genauer dargestellt werden soll, recht provokante Aspekte für die damalige wie auch für die heutige Pädagogik-Landschaft.

Zu Steins Wirkungszeit begann diese junge Wissenschaft gerade, sich aus den Disziplinen heraus zu emanzipieren, ohne die sie gar nicht denkbar wäre: Philosophie, Theologie, Ethik, Anthropologie.⁸ Vor allem ging es darum, vom Menschen her, d. h. „vom Kinde aus“, denken und pädagogisch handeln zu lernen. Insbesondere die Reformpädagogik hatte es sich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf die Fahnen geschrieben, die Individualität des Kindes zu entfalten, seine spezifischen Begabungen und Anlagen zu entdecken, zu fördern und es nicht zu Zielen hinzuführen, die ihm fremd sind. Gegen Methodenmonismus und intellektuelle Verengung, gegen autoritären Lern- und Unterrichtsstil ebenso wie gegen die Kluft zwischen Schule und Leben suchte man nach innovativen Reformen. Ellen Key rief das „Jahrhundert des Kindes“⁹ aus. Maria Montessori¹⁰ plädierte für eine Pädagogik des Wachsenlassens, da jeglicher Zwang der natürlichen Entwicklung Schaden zufüge.¹¹ Die Spontaneität und Aktivität im Kind sollte gefördert und genutzt werden, wie z. B. in Kerschensteiners Modell der Arbeitsschule.¹² Erziehung sollte in und durch Gemeinschaft erfolgen.¹³

⁶ Vgl. dazu den Brief Edith Steins an Ottilie Küchenhoff vom 7. 12. 1930, Br. 120, ESGA 2, Freiburg ²2004: „Es hat ja niemand ein Wort davon gesagt, daß es zu ‚fromm‘ war, d. h. daß man sich an der radikalen Orientierung am Übernatürlichen stieß.“

⁷ Vgl. dazu den Brief Emmy Schweitzers an Ottilie Küchenhoff vom 25. 11. 1930, in: ESGA 13, S. 251. Es ging um den Vortrag *Grundlagen der Frauenbildung* (1930), in: ESGA 13, S. 30–45.

⁸ Stein exzerpierte dazu: Willmann, Otto, *Über die Erhebung der Pädagogik zur Wissenschaft. Pädagogische Vorträge und Abhandlungen*, hg. v. Pätsch, 4. Bd., H. 22, München 1884 (4 Seiten in ihrem Pädagogik-Notizheft, P/B II 5, Edith Stein Archiv Köln – im folgenden ESAK; vgl. S. XXV f.). Willmann (1839–1920) war wie Stein Anhänger der „philosophia perennis“.

⁹ Ellen Key (1849–1926), schwedische Pädagogin, wurde international bekannt durch das Werk *Das Jahrhundert des Kindes* (1900, dt. 1902).

¹⁰ Maria Montessori (1870–1952), Ärztin und Reformpädagogin, entwickelte als grundlegende Prinzipien ihrer Pädagogik: kindgemäße Umgebung, Rücksicht auf Entwicklungsschübe der Kinder (sensible Phasen) und Vertrauen in den Selbsttätigkeitstrieb der Kinder. *Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter*, Stuttgart 1913.

¹¹ Vgl. dazu Litt, Theodor, *Führen oder Wachsenlassen. Eine Erörterung des pädagogischen Grundproblems*, Leipzig / Berlin 1929.

¹² Georg Kerschensteiner (1854–1932), Schulreformer, Vorkämpfer des Werkunterrichts an Schulen und Begründer der modernen Berufsschule. *Der Begriff der Arbeitsschule*, Leipzig 1912.

¹³ Vgl. desweiteren: Böhm, Winfried / Harth-Peter, Waltraud u. a. (Hg.), *Schnee vom vergangenen Jahrhundert. Neue Aspekte der Reformpädagogik*, Würzburg ²1994. – Potthoff,

Die Schullandschaft war nach dem Kulturkampf von 1870 teilweise von konfessionellen, teilweise von Gemeinschafts-Schulen, in denen beide Konfessionen gemeinsam unterrichtet wurden, bestimmt. Die katholischen Schulen hatten ihre Lehrer in Standesvereinigungen, nach Geschlechtern getrennt, organisiert. Die katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine wollten zur damals seminaristischen, erst teilweise beginnenden akademischen Lehrerausbildung eine Ergänzung hinsichtlich katholischer Glaubens- und Weltanschauungslehre leisten. In dieses pädagogische Umfeld hineinversetzt findet sich die Philosophin und neugetaufte Christin Edith Stein in der Zeit zwischen 1923–1933, in der sie als Lehrerin, später als Dozentin wirkte.

Die Stellung der Pädagogik in Steins Leben und Philosophieren

Zunächst war Stein durch die Vermittlung ihres geistlichen Begleiters Prälat Schwind als Lehrerin bei den Dominikanerinnen am klösterlichen Lyzeum und dem Lehrerinnen-Seminar in St. Magdalena in Speyer tätig (1923–1931).¹⁴ Von 1932 bis zur Beurlaubung nach der Machtergreifung Hitlers 1933 und dem folgenden „Gesetz zur Wiederherstellung des deutschen Berufsbeamtentums“ war sie dann in Münster am „Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik“ als Dozentin angestellt. Die hier zusammengestellten Vorträge¹⁵ entstammen dem pädagogischen Tätigkeits- und Forschungsfeld, das nicht als Steins „erste Liebe“ bezeichnet werden kann, in das sie sich jedoch mit dem ihr eigenen Eifer eingefügt hat. Das dokumentiert eine bisher nicht ausgewertete Sammlung von Exzerpten zu pädagogi-

Willy, *Einführung in die Reformpädagogik. Von der klassischen zur aktuellen Reformpädagogik*, Freiburg 1992. – Oelkers, Jürgen, *Reformpädagogik. Eine kritische Dogmengeschichte*, Weinheim / München 1989.

¹⁴ Vgl. dazu Herrmann, Maria Adele OP, *Die Speyerer Jahre von Edith Stein*, Speyer 1990. Und: Müller, Andreas Uwe / Neyer, Maria Amata OCD, *Edith Stein. Das Leben einer ungewöhnlichen Frau*, Zürich / Düsseldorf 1998. – In St. Magdalena gibt es ebenfalls ein Edith Stein Archiv, in dem die Handschriften von *Das Weihnachtsgeheimnis* (ESGA 19/20), *Eucharistische Erziehung* und der Thomas-Übersetzung *Über die Wahrheit* (ESGA 23/24) aufbewahrt sind.

¹⁵ Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie mehrere Vorträge auch in kleineren Kreisen gehalten hat, über die jedoch weder Handschriften vorliegen noch gedruckte Fassungen bekannt sind. Beispielsweise soll sie in Gerleve in der Benediktiner-Abtei des öfteren referiert haben, nach der Erinnerung von P. Schornstein z. B. über die Philosophie des Thomas von Aquin (ESAK). Im Veröffentlichungsorgan des katholischen Lehrerinnen-Verbandes *Zeit und Schule*, München, 27. Jg., Nr. 22, wird am 16.12.1930 ein Vortrag Steins auf einer Tagung des Vereins in Kaiserslautern am 1. Adventssonntag erwähnt mit dem Titel „Lebensgestaltung der Lehrerin“ (S. 182), der leider nicht erhalten ist. In derselben Zeitschrift wird am 16.12.1929 Edith Stein als Mitarbeiterin an einer Denkschrift des Katholischen Lehrerinnenvereins zum Thema der höheren Mädchen- und Lehrerinnenbildung genannt.

scher Sekundärliteratur, die erst seit 1995 im Edith Stein Archiv Köln (ESAK) zugänglich ist.¹⁶

Es war für Studentinnen der Geisteswissenschaften in den 10er Jahren des 20. Jahrhunderts zwar üblich, auch das Staatsexamen und nicht nur die Promotion abzulegen. Stein war nach ihrem Staatsexamen vom Sommer 1915 zunächst nur kurzzeitig an der Schule im heimatlichen Breslau tätig.¹⁷ Sie hatte sich während ihres Studiums in Breslau (1911–13) in ihrer „Pädagogischen Gruppe“ mit Friedrich Wilhelm Förster,¹⁸ Georg Kerschensteiner, Hugo Gaudig¹⁹ und Gustav Wyneken²⁰ beschäftigt.²¹ Letztlich war sie allerdings ohne pädagogische oder didaktische Ausbildung und erkannte, „daß an der Universität eigentlich nichts zur Vorbereitung auf den späteren Lehrberuf geschah.“²² Den Gedanken an die Rückkehr in die Schule nannte sie 1917 noch ein „Schreckgespenst“.²³

An ihren Philosophen-Freund Fritz Kaufmann²⁴ schreibt sie dann aber am 13.9.1925: „Daß ich Seminarlehrerin bin, werden Sie wohl gehört haben. Ich will Ihnen verraten, daß ich mich als Lehrerin nicht allzu ernst nehme und immer noch lächeln muß, wenn ich dies irgendwo als meinen Beruf hinschreiben habe. Das hindert mich aber nicht, meine Pflichten ernst zu nehmen, so daß ich geistig und seelisch ziemlich stark davon absorbiert bin. Darum ist die Möglichkeit wissenschaftlicher Arbeit noch immer ein Problem“.²⁵ Das „Problem“ bestand im ganz normalen Schulalltag: in Unterrichtsvorbereitungen, riesigen „Aufsatzbergen“, Lehrer-Konferenzen und Schülerinnen-Sorgen.²⁶

Nach Steins entschiedener Hinwendung zum Christentum, nach ihrer Taufe und Aufnahme in die katholische Kirche (1921/22), hatte sie sich zunächst von eigenen philosophischen Forschungen abgewandt und auf Bitten

¹⁶ Vor allem die Zettel und Notizen in P/B II 5. Vgl. S. XXV f.

¹⁷ *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, ESGA 1, Freiburg 2002, S. 318 ff.

¹⁸ Friedrich Wilhelm Förster (1869–1966), Pädagoge, der eine christliche Durchdringung der Erziehung anstrebte. *Autorität und Freiheit*, Kempten / München 1910.

¹⁹ Hugo Gaudig (1860–1923), Pädagoge, Leiter einer Höheren Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar, entwickelte die am Prinzip der freien geistigen Arbeit orientierte Richtung der Arbeitsschulbewegung. *Die Schule im Dienst der werdenden Persönlichkeit*, 2 Bde., Leipzig 1917.

²⁰ Gustav Wyneken (1875–1964), Gründer des Landerziehungsheims (Freie Schulgemeinde Wickersdorf), forderte aus hegelscher Weltanschauung heraus eine Jugendkultur, in der er auf die Entfaltung der Selbstbildungskräfte Wert legte. *Kabinett gegen Freie Schulgemeinde*, Jena 1910.

²¹ *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, S. 147 f.

²² Ebd.

²³ *Briefe an Roman Ingarden*, Br. 1, ESGA 4 (12.1.1917), S. 32.

²⁴ Fritz Kaufmann (1891–1959), Phänomenologe aus dem Husserl-Kreis.

²⁵ Br. 45, ESGA 2.

²⁶ Die Aufsatzthemen trug Edith Stein fortlaufend mit Stichpunkten in ein Heft ein. Eine Abschrift befindet sich im ESAK (B I 37b/39b).

von Erich Przywara SJ die Newman- und Thomas-Übersetzungen (ESGA 21–25) vorgenommen, um sich selbst dabei noch stärker in die katholische Geisteswelt einzuarbeiten. „Daß es möglich sei, Wissenschaft als Gottesdienst zu betreiben, ist mir zuerst so recht am hl. Thomas (von Aquin) aufgegangen. ... Und nur daraufhin habe ich mich entschließen können, wieder ernstlich an wissenschaftliche Arbeit heranzugehen“.²⁷ Allerdings blieb ihr die wissenschaftliche Laufbahn verschlossen, vermutlich wegen ihres Frau- und Jüdinseins. Dafür wurde sie neben ihrer Schultätigkeit häufig als Referentin angefragt. Nachdem Stein ihren Vortrag „Das Ethos der Frauenberufe“ (1930) auf der Gründungsveranstaltung der Salzburger Hochschulwochen auf beeindruckende Weise ohne Vortragsmanuskript gehalten hatte, wurde sie als Referentin vielerorts, von Heidelberg, Münster, München, Berlin bis nach Wien und Zürich eingeladen.²⁸ Zuvor hatte sie bereits auf Veranstaltungen der Lehrerinnen-Vereine in der Pfalz gesprochen, z. B. zum Thema der Geschlechteranthropologie (ESGA 13) oder zu Bildungsfragen (dieser Band).

Einerseits war der Bereich der Pädagogik nicht Steins erste Wahl, da sie doch eher in diese für die Akademikerinnen jener Zeit übliche Betätigung mehr oder weniger auswich. Dennoch kann man andererseits in diesem Tätigkeitsbereich eine Fortführung ihres philosophischen Interesses erkennen. Zentral für ihr philosophisches Fragen war eine „Analyse der Person“.²⁹ Sie begann ihre Forschungen mit dem „Problem der Einfühlung“, die den Zugang zur Erkenntnis des Seelenlebens einer fremden Person ermöglichen sollte.³⁰ Durchgängig war Stein an der Schnittstelle zwischen Philosophie und Psychologie interessiert,³¹ an der philosophischen Anthropologie,³² weniger allerdings an der biologisch-empirischen, wie sie ihr Studienkollege Helmuth Plessner dann in Absetzung von Husserl entwarf.³³ Die Seelenlehre und das Personsein des Menschen waren für Stein zentraler Forschungsgegenstand, wie sich auch unschwer in den hier vorliegenden Vorträgen erkennen läßt.

Insgesamt ist es allerdings überraschend, wie wenig Material und Metho-

²⁷ Br. 60 (12. 2. 1928 an Callista Kopf OP), ESGA 2.

²⁸ „Salzburg hat erstaunliche Kreise gezogen. Ich muß bald da, bald dort als Referentin auftreten.“ Br. 121 (10. 12. 1930 an Adelgundis Jaegerschmid OSB und Placida Laubhardt OSB), ESGA 2.

²⁹ Z. B. in *Einführung in die Philosophie* (kurz: Eph), ESW XIII, Freiburg 1991, S. 122–224 (ESGA 8).

³⁰ *Zum Problem der Einfühlung*, München 1980 (Reprint von 1917) (ESGA 5).

³¹ *Psychische Kausalität* (kurz: PK), in: *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, Tübingen: Niemeyer, 1970 (Orig.: JPPF 1922, Bd 5), S. 1–116 (ESGA 7).

³² *Der Aufbau der menschlichen Person* (kurz: AMP), ESGA 14, Freiburg 2004.

³³ Plessner, Helmuth, *Die Stufen des Organischen und der Mensch* (1928), in: *Gesammelte Schriften*, hg. v. G. Dux, O. Marquart, E. Ströker, Bd. 4, Frankfurt a. M. 1980.

de Stein von ihrer philosophischen Vorgeschichte her in ihre Vorträge einfließen läßt. Sie erwähnt die Phänomenologie gar nicht, wendet nur in einem sehr weiten Sinne die phänomenologische Methode an, indem sie eine Bedeutungsanalyse im Sinne der Münchner-Göttinger Phänomenologen durchführt (z. B. zur Bedeutung von Wahrheit, Klarheit, Erkenntnis, Bildung usw.) und indem sie auf das Wesen hin fragt. Es fehlt erstaunlicherweise die Grundlegung, z. B. des Erkenntnis-Begriffs, durch Konstitutionsanalysen, wie Stein sie zuvor in *Einführung in die Philosophie*³⁴ in ihrer Relevanz dargelegt und methodisch durchgeführt hatte. Von philosophischer Seite her mag das bedauerlich erscheinen – von der Seite der schulalltäglichen Pragmatik her ist Steins elegante Einfachheit in diesen vorliegenden Artikeln allerdings entschieden zu begrüßen. Die Erinnerungen von Agnella Stadtmüller OP ergänzen das Bild der Philosophin Stein, denn es wird deutlich, daß Stein sich nach wie vor philosophisch interessierte und mit ihrer ehemaligen Schülerin gemeinsam im Sommersemester 1925 Vorlesungen bei Heinrich Rickert in Heidelberg besuchte.³⁵

In den vorliegenden Aufsätzen läßt sich unschwer ihre Auseinandersetzung mit der Philosophie des Thomas von Aquin erkennen, in die sie sich in dieser Phase vertieft. Am Ende ihrer Speyerer Zeit ist sie dann soweit, diese beiden Denkrichtungen miteinander ins „Gespräch“³⁶ bzw. in eine philosophische Synthese zu bringen, so daß sie den Schuldienst für diese Aufgabe ganz verläßt.³⁷ In den Vorträgen und Aufsätzen findet sich bereits Material, das Stein vor allem in Münster in ihren Vorlesungen *Der Aufbau der menschlichen Person*³⁸ und *Was ist der Mensch?*³⁹, aber auch in *Potenz und Akt* und später in *Endliches und ewiges Sein*⁴⁰ verarbeitet. Beispielsweise greift Stein den Gedanken der „Selbstbildung“ in *Aufbau der menschlichen Person* (1932) und in *Endliches und ewiges Sein* (1936) auf und spricht von „Selbstgestaltung“.⁴¹ Einen weiteren „Querverweis“ zu einem späten Werk finden wir interessanterweise im Vortrag „Notzeit und Bildung“ (1932): Stein erwähnt hier bereits

³⁴ A. a. O.

³⁵ Herrmann, *Speyerer Jahre*, a. a. O., S. 183 f. (Erinnerungen vom 8. 2. 1964).

³⁶ *Was ist Philosophie? Ein Gespräch zwischen Edmund Husserl und Thomas von Aquino*, in: *Erkenntnis und Glaube*, ESW XV, Freiburg 1993, S. 19–48 (ESGA 9). – *Husserls Phänomenologie und die Philosophie des hl. Thomas v. Aquino. Versuch einer Gegenüberstellung*, in: *Festschrift. Edmund Husserl zum 70. Geburtstag gewidmet*, Ergänzungsband zum Bd. X des JPPF, hg. v. Edmund Husserl, 1929; 2. Aufl., Tübingen 1974, S. 315–338 (ESGA 9).

³⁷ *Potenz und Akt*, ESGA 10, Freiburg 2004.

³⁸ A. a. O.

³⁹ *Was ist der Mensch? Vorlesung zur theologischen Anthropologie*, ESGA 15, Freiburg 2005.

⁴⁰ *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins* (kurz: *EES*). ESW II, Freiburg 1986 (ESGA 11/12).

⁴¹ *AMP*, S. 17, 87, 91 f. 146. *EES*, S. 394, 442 f.

die „Wissenschaft des Kreuzes“⁴² und weist damit schon – sei es bewußt oder unbewußt – auf ihr letztes Thema, die *Kreuzeswissenschaft*⁴³, hin.

Zur redaktionellen Anordnung der Vorträge und Artikel

Der größte Teil der hier neubearbeiteten und erstmals mit Anmerkungen versehenen Artikel war bereits in ESW XII *Ganzheitliches Leben. Schriften zur religiösen Bildung* publiziert. Bisher nicht in ESW aufgenommen war der Vortrag *Der Intellekt und die Intellektuellen*. Sachlich neu zugeordnet wird der Artikel *Natur und Übernatur in Goethes ‚Faust‘*, der bisher in der thematisch losen Zusammenstellung in ESW VI *Welt und Person* plazierte war. Da die Archivbestände aus Brüssel seit wenigen Jahren in Köln aufbewahrt werden, können nun auch Einblicke in das Notizenkonvolut Steins gegeben werden. *Der Entwurf einer pädagogischen Systematik*, die Vortragskonzepte und der Überblick über die Exzerpte (S. XXV f.) werden somit erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Vorträge und Artikel dieses Bandes sind inhaltlich in vier Rubriken gegliedert, um die thematische Bandbreite dem Leser leichter zugänglich zu machen. Innerhalb der thematischen Rubriken sind die Artikel chronologisch sortiert. Der Charakter der sich stark voneinander unterscheidenden Themen wird offensichtlich, wenn man sieht, daß Stein sich beispielsweise im Jahr 1930 mit *theoretischen Grundlagen der sozialen Bildungsarbeit* und mit der *Idee der Bildung* – also eher theoretisch gehaltenen Fragen zur Pädagogik – beschäftigte, zum anderen aber auch über *Eucharistische Erziehung* sprach und dabei praktische Hinweise zum „Frühaufstehen“ gab, desweiteren das *Ethos der Frauenberufe* und *Grundlagen der Frauenbildung* (ESGA 13) aus geschlechteranthropologischer Sicht bedachte und zudem eine geistige Verortung der Intellektuellen im Staat versuchte (*Der Intellekt und die Intellektuellen*).

Zunächst werden die Vorträge mit eher theoretischem Schwerpunkt vorangestellt. Der Leser darf allerdings keine Artikel zur wissenschaftlichen Pädagogik im heutigen Sinne erwarten. Es handelt sich hier vielmehr um vorgetragene Antworten auf Gelegenheitsfragen, um eine sogenannte „réflexion engagée“.⁴⁴ Gleichbleibend ist die christliche Grundlage, von der aus Stein

⁴² *Notzeit und Bildung* (kurz: *Notzeit*), S. 137.

⁴³ *Kreuzeswissenschaft. Studie über Johannes vom Kreuz*, ESGA 18, Freiburg 2003.

⁴⁴ Begriff von Wilhelm Flitner, den Bruno H. Reifenrath auf Steins Rolle in der Erziehungswissenschaft bezieht. Reifenrath, Bruno H., *Über das Spannungsverhältnis erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung und Reflexion engagée im pädagogischen Denken Edith Steins (1891–1942)*. In: *Münstersche Gespräche zu Themen der Wissenschaftlichen Pädagogik*, Heft 6, Münster 1989, S. 50 f.

reflektiert und deutlich auf die übernatürliche Erziehung⁴⁵ des Menschen durch Gott hinführt. So wird beispielsweise die Frage nach dem Menschen als sozialem Wesen nicht etwa empirisch, positivistisch oder hermeneutisch angegangen, sondern wie selbstverständlich von der christlichen, speziell der katholischen Glaubenslehre her. Der pädagogische Bezugsrahmen ist jeweils klar abgesteckt, allerdings dürfen für den heutigen Leser die katholischen Adressaten, zu denen Stein sprach, auch in Texten wie *Zur Idee der Bildung* (1930) oder *Wahrheit und Klarheit im Unterricht und in der Erziehung* (1926) nicht aus dem geistigen Blick geraten. Das nicht ganz einfache, aber herausfordernde und immer neu bedenkenswerte Verhältnis von Pädagogik und christlicher Weltanschauung thematisiert Stein in einer wichtigen Briefstelle. An Adelgundis Jaegerschmid OSB schreibt sie am 28.4.1931: „Doch wenn ich darüber [über das Übernatürliche] nicht sprechen sollte, würde ich wohl überhaupt auf kein Rednerpult hinaufgehen. Es ist im Grunde nur eine kleine, einfache Wahrheit, die ich zu sagen habe: wie man es anfangen kann, an der Hand des Herrn zu leben. Wenn dann die Leute etwas anderes von mir verlangen und mir geistreiche Themen stellen, die mir sehr fern liegen, dann kann ich sie nur als Einleitung nehmen, um schließlich auf mein *Centrum censeo*⁴⁶ zu kommen. Vielleicht ist das eine sehr anfechtbare Methode. Meine ganze Rednertätigkeit ist so über mich hereingebrochen, daß ich noch gar nicht prinzipiell darüber nachgedacht habe. Wahrscheinlich werde ich das einmal tun müssen.“⁴⁷ Zu einer darüberhinausgehenden Selbst-reflexion kam es allerdings nicht.

In der zweiten Rubrik ist der christliche Bildungsauftrag leitend. Die Glaubenspraxis als Erziehungsziel wird immer deutlicher betont, dabei besonders die Eucharistie und die Liturgie, das Gebet der Kirche. Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Ideologie wird in der dritten Rubrik thematisiert (*Zum Kampf um den katholischen Lehrer* (1929), *Katholische Kirche und Schule* (1933)) neben anderen Zeitfragen, wie z.B. der Weltwirtschaftskrise. Weltanschauliche Auseinandersetzungen bestimmen ebenfalls die zwei Vorträge vor katholischen Akademikern in der vierten Rubrik (*Der Intellekt und die Intellektuellen, Natur und Übernatur in Goethes ‚Faust‘* (1931)). Es geht hier um die Aufgabe der Intellektuellen und die Abwägung, welche Inhalte vermittelt werden sollten und welche nicht.

In einigen Vorträgen aus der zweiten Rubrik bewegt sich Stein schon im engeren Umfeld der christlichen Lebensgestaltung und Mystagogie (z. B. *Eu-*

⁴⁵ Stein verwendet die Begriffe „Erziehung“ und „Bildung“ synonym.

⁴⁶ „im übrigen aber denke ich ...“. Stehende Schlußformel, mit der Cato d. Ältere alle Senatsreden beschlossen haben soll: „... Carthaginem esse delendam“ – „... daß Karthago beseitigt werden muß“. Sprichwörtliche Wendung für etwas, auf das unweigerlich zurückzukommen ist.

⁴⁷ Br. 150, ESG A 2.

charistische Erziehung (1930), *Eine Meisterin der Erziehungs- und Bildungsarbeit: Teresia von Jesus* (1935)); dennoch ist hier das Leitthema die erzieherische Motivation und Aufgabe, so daß die Artikel zu Recht in den Rahmen dieses Bandes gehören. Auch aus den Vorträgen *Lebensgestaltung im Geist der hl. Elisabeth* (1931), *Elisabeth von Thüringen. Natur und Übernatur einer Heiligengestalt* (1931) oder aus dem Vortrag vor den katholischen Akademikern in Ludwigshafen *Das Weihnachtsgeheimnis* (1931) spürt man Steins Motivation heraus, durch diese Lebensbilder und geistlichen Reflexionen selbstbildend oder erzieherisch tätig sein zu wollen. Dennoch ist dabei eher die spirituelle Intention ausschlaggebend, so daß diese Texte besser in den Rahmen der mystagogischen Texte (ESGA 19/20) passen und dort publiziert werden, obwohl sie chronologisch noch zu Steins öffentlicher Vortragstätigkeit zählen.

Drei Themenkreise verquicken sich also in Steins Referententätigkeit zwischen 1926 und 1933: das Thema „Frau“ (ESGA 13), das sich mit dem Gebiet der „Bildung“ (ESGA 16) überschneidet, da es oftmals um „Frauen-“ oder „Mädchenbildung“ ging.⁴⁸ Das Thema „Bildung“ wiederum berührt sich bereits mit dem dritten Topos, dem „christlichen Glaubensleben“ (ESGA 19/20), da in vielen der vorliegenden Vorträge die Bildung nicht nur auf die zwischenmenschliche, sondern gerade auch auf die übernatürliche Erziehung des Menschen durch Christus abzielt.

Bildungsauftrag und Bildungsprozeß

Recht formal und sachlich formuliert Stein den Begriff der „Bildung“ schlechthin: sie behandelt „Material“ – tote Stoffe, Pflanzen, Tiere, Menschen.⁴⁹ Wenn auch Schüler zunächst sachlich als „Menschenmaterial“ bezeichnet werden, das vom Lehrer gebildet bzw. geformt werden soll,⁵⁰ so geht hier der Begriff des „Materials“ bereits über die formale Bedeutung hinaus. Es ist das vielfältige Potential der Anlagen und Talente, das den Menschen von Gott dem Schöpfer gegeben wurde und das dem Lehrer in den Schülern entgegenkommt. Andererseits gibt es eine Grenze der Erziehung:⁵¹ Stein betont, Schüler seien gerade „keine völlig formlose Materie, die man in jede beliebige Form hineinpressen kann und die jede gleich willig“ annehmen.⁵² Das heißt, Stein setzt anthropologisch im Anschluß an die scholastische

⁴⁸ *Grundlagen der Frauenbildung* (1930), ESGA 13, S. 30–45; *Probleme der neueren Mädchenbildung* (1932), S. 127–208.

⁴⁹ *Zur Idee der Bildung* (kurz: *Idee*), S. 37 ff.; *Die Mitwirkung der klösterlichen Anstalten an der religiösen Bildung der Jugend* (kurz: *Klösterliche*), S. 52.

⁵⁰ Zu Steins Zeit waren Klassengrößen von 40 Schülern gang und gäbe.

⁵¹ *Wahrheit und Klarheit*, S. 8.

⁵² *Die theoretischen Grundlagen der sozialen Bildungsarbeit* (kurz: *Bildungsarbeit*), S. 30.

Theorie voraus, daß Menschen eine „innere Form“ haben, die entdeckt und entfaltet werden sollte und wohl auch verändert werden darf.⁵³ Im Gegensatz zu konstruktivistischen Theorien der Gegenwart⁵⁴ ist diese innere Form jedoch nicht starr, sondern kann von der Kraft der Gnade zum Guten hin verändert werden, auch in Bereichen, an die der Erzieher mit unterrichtlichen und auch psychologischen Mitteln gar nicht herankommt. Bildung ist somit „Formung und Führung des gottgeschaffenen Menschen zu dem Ziel, das ihm Gott gesteckt hat“.⁵⁵

Stein entwirft nicht eine eigene Lerntheorie, es gibt aber einen speziellen Ansatz in ihrer neuscholastischen Psychologie, den sie später in *Potenz und Akt* und *Aufbau der menschlichen Person* weiter ausführen wird: Es findet eine strukturierte Aufnahme von Inhalten in der Seele statt.⁵⁶ Den Aufbau der Seele denkt Stein im aristotelisch-scholastischen Sinne als Stufen des Organischen,⁵⁷ sie differenziert Intellekt, Gemüt und Wille.⁵⁸ Den Willen betont sie als freien, der im Lernprozeß motiviert werden müsse:

„Beim *Wollen* handelt es sich immer um eine *reale Begegnung*, während das Erkennen ein rein geistiges Ergreifen ist, bei dem der reale Bestand des erkannten Dinges unangetastet bleibt und auch der Erkennende keine substanzielle Veränderung erfährt.“⁵⁹

Bildung ist – so formuliert Stein prägnant – nötig und möglich, in theologischer Hinsicht begründet durch den defizienten Zustand des Menschen nach dem Sündenfall:

„Wäre die Menschennatur schlackenlos rein, wie sie aus den Händen des Schöpfers hervorging, und verlief das menschliche Leben rein nach den Gesetzen der Vernunft, so würde sich die Einordnung des Individuums in die Gemeinschaft reibungslos vollziehen. Es würde jeder erkennen, an welchen Platz er durch seine Individualität gehört, und würde diesen Platz bereitwillig einnehmen, und die andern, ebenfalls von der richtigen Erkenntnis geleitet, würden ihm den Platz ebenso bereitwillig einräumen.“⁶⁰

Stein betont jedoch, daß dem leider nicht so sei, daß jeder zum falschen Platz strebe. Machtspiele und Selbsttäuschungen bestimmten den Menschen, er wolle die Wahrheit nicht sehen. Der Mensch ist nach katholischer Anthropologie, so unterstreicht Stein in ihrem Ansatz zu einer „katho-

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Vgl. Balgo, Rudolf, *Lehren und Lernen. Versuch einer (Re-)Konstruktion*. In: *Pädagogik* 7–8 (1998), S. 58–62.

⁵⁵ *Jugendbildung*, S. 71 f.

⁵⁶ *Idee*, S. 40 ff.

⁵⁷ *Idee*, S. 38.

⁵⁸ *Der Intellekt und die Intellektuellen* (kurz: *Intellekt*), S. 144 ff.

⁵⁹ *Intellekt*, S. 147.

⁶⁰ *Bildungsarbeit*, S. 25.

lischen Pädagogik“, weder völlig verderbt noch völlig gut, sonst wären Bildung und Erziehung sinnlos oder überflüssig. Der Wille ist geschwächt und die Triebe sind ungeordnet, andererseits ist die Wiederherstellung des Urzustandes durch die Erlösung durch Christus (und das eigene Bekenntnis dazu) möglich geworden, so daß der zu erziehende Mensch sich aktuell im „Schwebezustand“ befindet.⁶¹ Erlösung bedeutet für Stein, sich selbst zu verlassen, d. h. umzukehren, und sich zu bekehren, das heißt, sich dem Kreuz Christi zuzuwenden⁶² und sich nicht mit der Scheinwahrheit zu begnügen, daß „wer ewig strebend sich bemüht“, erlöst werden könne.⁶³ Der Lehrer solle vielmehr seine Schüler „der Gnade aussetzen“, denn Gott sei der eigentliche Erzieher.⁶⁴

„Schließlich erfährt die Seele in ihrem Innersten Erneuerung und Kraftzustrom nicht von Geistesgütern der äußeren Welt, sondern von einem Formprinzip, das aus dem Urquell alles Seins und Lebens ihr eingegossen wird, durch die *göttliche Gnade*.“⁶⁵

Demzufolge ist der christliche Bildungsauftrag für Stein kurzgefaßt „Formung durch Christus zu Christus“⁶⁶:

„Wahre Menschen bilden heißt, sie nach dem *Bilde Christi* bilden. Wir haben das Kind dann auf den Weg zum Ziel gebracht, wenn wir das Bild Christi in seine Seele eingepreßt und es dazu erzogen haben, den Weg der Nachfolge Christi zu gehen.“⁶⁷

„Freiheit“ als Konstitutivum von Pädagogik

Freiheit ist die Grundvoraussetzung für den Erziehungsprozeß: Wenn der Mensch die Fähigkeit zur Entscheidung hat, dann kann auch auf seine Entscheidungen durch Erziehung und Bildung Einfluß ausgeübt werden.⁶⁸ Nicht zu erziehen wäre eine Gefahr, daher rät Stein, das Kind nicht einfach hin nur wachsenzulassen.⁶⁹ In diesem Zusammenhang ist Steins Kritik an

⁶¹ *Jugendbildung*, S. 75.

⁶² Eine Umkehr beobachtet Stein auch bei Faust, während eine Bekehrung fehlt. Vgl. *Natur und Übernatur in Goethes ‚Faust‘* (kurz: *Faust*), S. 164.

⁶³ Goethe, *Faust II*, S. 11936f. Vgl. Stein, *Faust*, S. 164.

⁶⁴ *Idee*, S. 47f.; *Klösterliche*, S. 62; *Jugendbildung*, S. 88; *Eine Meisterin der Erziehung- und bildungsarbeit: Teresia von Jesus* (kurz: *Meisterin*), S. 108.

⁶⁵ *Idee*, S. 41; vgl. *PK*, S. 76, *EPh*, S. 194f.

⁶⁶ *Klösterliche*, S. 62.

⁶⁷ *Wahrheit und Klarheit*, S. 6.

⁶⁸ *Idee*, S. 46.

⁶⁹ Vgl. dazu aus dem Bachmann-Exzerpt: „Durch die gegenwärtige Auffassung des rel. Lebens geht ein großer Ernst. Sie will Religion allein als ein Werk Gottes im Menschen ansehen, in das nicht einzugreifen ist. Aber das ist übertrieben. Gott braucht auch Menschen als Werkzeuge, als Apostel. Die Schule kann u. soll eine Gehilfin Gottes sein.“ Notizblock P/B II 5 im ESAK; vgl. S. XXV f.

Maria Montessoris Pädagogik interessant, für die Freiheit ein zentraler Wert ist.⁷⁰ In „Grundlagen der Frauenbildung“ empfiehlt sie die Montessori-Methode:

„Was mir vorschwebt, ist eine Art Montessorisystem, durchgeführt vom frühen Kindesalter bis an die Schwelle der Berufsschulen.“⁷¹

In ihren Notizen findet sich allerdings auch ein Zettel mit kritisierenden Anmerkungen: Nach der Feststellung, daß ein Ziel der Montessori-Pädagogik darin besteht, dem Kind Anregungen aus einer vorbereiteten Umgebung zu bieten, vermerkt Stein kritisch: „(Fehlt das übernatürliche Ziel?) Welche soziale Bedeutung? Gegensatz zwischen Ausgangspunkt und Ziel.“ Im Anschluß an Montessoris Formulierung des Rechts des Kindes auf eine Umwelt, in der es sich frei betätigen und wohlfühlen kann, vermerkt Stein: „Was wird aus der Familie? Was aus dem Leben mit Erwachsenen?“ Desweiteren formuliert sie die Bedenken: „1. Erziehung *nur* der Muskeln, Sinne, Sprache? 2. Keine negativen Erfahrungen? Streitsucht, Neid, Zerstörungslust etc.“⁷²

Ähnlich konstruktiv kritisch setzt sich Stein mit dem Arbeitsschul-Modell Kerschensteiners auseinander. Sie rezipiert dazu Walter Kinkels *Philosophische Begründung des Sinnes der Arbeitsschule*.⁷³ „Sinn der Arbeitsschule ist die Entwicklung des in sich harmonisch gefestigten sozialdenkenden, wollenden und fühlenden Menschen.“ Dazu merkt Stein an: „(sozialistisch-neukantianisch; sehr verworren)“.⁷⁴ Im Hinblick auf die positiven Auswirkungen dieses reformerischen Modells auf die Schüler sagt Stein in „Zur Idee der Bildung“:

„Diese Wirksamkeit nach außen, das Sichaussprechen, Schaffen und Gestalten ist ein wesentliches Stück der Persönlichkeit, darum die Schulung der entsprechenden praktischen und schöpferischen Fähigkeiten zu aktionsbereiten Fertigkeiten ein wesentliches Stück des Bildungsprozesses. Darin liegt wohl der tiefste Sinn der *Arbeitsschule*.“⁷⁵

⁷⁰ Stein könnte folgende Veröffentlichungen wahrgenommen haben: Montessori, Maria, *Montessori-Erziehung für Schulkinder*. Bd I., Stuttgart 1926. *Mein Handbuch*, Stuttgart 1928. *Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter*, Stuttgart 1913.

⁷¹ *Grundlagen der Frauenbildung: IV. Forderungen der Gegenwart. Wege zur praktischen Durchführung*, ESGA 13, S. 41.

⁷² Zettel in P/B II (ESAK).

⁷³ Osterwieck a. Harz 1923.

⁷⁴ „Kerschensteiner (Über die Seele des Erziehers). Unterschied zwischen dem religiösen Menschen und dem Typus des Erziehers mit Religion. Der 1. vergesse leicht die Beziehung zum Nebenmenschen. (!) Die neue Lehrordnung glaubt an die Harmonie von religiösen und anderen Lebenselementen und will, daß die Schule an dieser Harmonie mitarbeite.“ In: Bachmann, *Religiöse Charakterbildung*. Notizbuch P/B II.

⁷⁵ *Idee*, S. 44. Vgl. dazu das Aufsatzthema: „Die erzieherische Bedeutung der Arbeit.“ In: Herrmann, *Speyerer Jahre*, a. a. O., S. 79.

Die formende Kraft des Vorbilds

Kennzeichnend für Steins Ansatz in den vorliegenden Vorträgen und auch in ihrer eigenen Lehrtätigkeit ist das „Lernen am Vorbild / am Modell“, wodurch der Prozeß des Bildens bestimmt wird. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts, in der Zeit der „nach-antiautoritären“ Pädagogik, lassen sich Steins Einsichten in die „innere Autorität“⁷⁶ des Lehrers neu entdecken. Nicht so sehr, was Lehrer *tun*, sondern „was wir *sind*“, so sagt Stein, sich selbst einschließend, zählt für den Bildungsprozeß.⁷⁷ Vor allem soll der Lehrer selbst Nachfolger Christi sein,⁷⁸ soll eine lebendige, vertraute Beziehung zu Jesus pflegen, indem er in die „Schule der Hl. Schrift“ geht,⁷⁹ d. h. in der Bibel liest, die Sakramente empfängt und das Kirchenjahr mitfeiert, sich außerdem kirchengeschichtlich und dogmatisch weiterbildet.⁸⁰ Die Lehrerschaft sei schließlich die „Elitetruppe der heiligen Kirche“.⁸¹ Das Lehrerdasein versteht Stein als Spannungsfeld zwischen dem Erziehungsauftrag der Eltern, des Staates und der Kirche.⁸²

Der Lehrer soll zu seinen Schülern stehen wie das „Haupt“ zu den Gliedern des Leibes, nach dem von ihr vielzitierten Paulus-Bild, in dem Christus das Haupt der Kirche ist.⁸³ Damit ist eine klare Autoritätsstruktur vorgegeben, aber sie wird von Stein als „innere Autorität“ verstanden, die nicht als „Cäsarenwahn“ mißbraucht werden dürfe.⁸⁴ Vor einer anderen Art, den Sinn des Lehrerberufs zu verfehlen, warnt Stein: Diese Aufgabe dürfe nicht aus Gründen der finanziellen Absicherung und ohne „innere Tauglichkeit und Berufung ... ohne sachlichen Dienstwillen“⁸⁵ gewählt werden. Denn der eigentliche Auftrag des Lehrers sei es, nicht zu herrschen, sondern zu dienen.⁸⁶

Individualität und Vielfalt in der Schulwirklichkeit

Die Entfaltung der Individualität ist für Stein in Hinsicht auf die Gemeinschaft möglich. Wie das Verhältnis der Glieder innerhalb eines Leibes ist die Ergänzung der individuellen Persönlichkeiten und Begabungen in Staat und Schule zu denken und als Erziehungsziel mitzubeachten. „Der *wahre*

⁷⁶ *Bildungsarbeit*, S. 33.

⁷⁷ *Notzeit*, S. 132.

⁷⁸ *Wahrheit und Klarheit*, S. 6.

⁷⁹ *Klösterliche*, S. 54.

⁸⁰ Ebd., S. 58.

⁸¹ *Bildungsarbeit*, S. 34.

⁸² *Jugendbildung*, S. 84 ff.; *Bildungsarbeit*, S. 26 ff.

⁸³ Röm 12, 5.

⁸⁴ *Bildungsarbeit*, S. 30.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ *Bildungsarbeit*, S. 32.

Mensch ... ist der, der mit dem göttlichen Urbild des Menschen übereinstimmt.⁸⁷ Individualität sei also nicht eine zufällige Verfallserscheinung aufgrund des Sündenfalls, sondern die Vielzahl von Individualitäten ist für Stein eine „vieltimmige Harmonie“, die es zu schätzen gilt.⁸⁸ Das bedeutet, daß die Individualität nicht „durch die Taufe abgewaschen“ wird, sondern daß es Menschsein (und somit auch Christsein) nur in „individueller Ausprägung“ gibt. Individualität zeigt sich sowohl in persönlichen Zügen wie auch im je besonderen Mann- oder Frausein, in der Zugehörigkeit zu einem speziellen Typus und zu einem bestimmten Volk.

„Wer sein Leben in Gottes Hand gibt, der kann sicher sein und *nur der* kann sicher sein, daß er ganz er selbst wird, d. h. daß er das wird, was Gott *für ihn ganz persönlich* vorgesehen hat.“⁸⁹

Geschlechtsspezifische Erziehung ist für Stein ein Thema, zu dem sie referierte und zu dem sie Erfahrungen sammeln konnte als Lehrerin an einem Mädchen-Lyzeum. In ihrer Breslauer „Pädagogischen Gruppe“, einem privaten Gesprächskreis an der Universität, referierte Stein an einem Gruppenabend über Koedukation, revidierte allerdings später ihre damalige Zustimmung.⁹⁰ Die Geschlechtsspezifität ist auch ein Thema im Lehrerinnenverein, immer wieder tritt das Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf.⁹¹ Stein insistiert aber darauf, daß das Phänomen der berufstätigen Frau für die Gesellschaft unerläßlich und wichtig sei. An anderen Stellen scheint sie das Klischee „typisch weiblich“ zu bedienen.⁹² Theologisch interessant ist Steins wiederholter Hinweis, daß Frauen von Jesus selbst nicht für ein Amt bestimmt sind: Jesus „überschüttet sie mit der Fülle seiner erbarmenden Liebe, er nimmt ihre Dienstleistungen an und freut sich ihrer Liebe [...]. Aber er gibt ihnen nicht das Amt seiner Stellvertretung, wie er es den Aposteln gegeben hat.“⁹³ Darin ist kein einzuklagendes Manko zu finden, denn sowohl Mann als auch Frau – idealtypisch genommen: Christus und Maria – sind in das Erlösungsgeschehen miteinbezogen. Stein unterstreicht, daß der „Unterschied der Geschlechter kein Mangel der Natur ist, der überwunden werden könnte und sollte, sondern eine positive Bedeutung und eine Bedeutung für die Ewigkeit hat.“⁹⁴ In der Auseinandersetzung mit Goethes *Faust*

⁸⁷ *Wahrheit und Klarheit*, S. 6.

⁸⁸ *Jugendbildung*, S. 83.

⁸⁹ *Wahrheit und Klarheit*, S. 7 (Herv. durch Verf.).

⁹⁰ „In meinem jugendlichen Idealismus und in meiner Unerfahrenheit, die von den wirklichen Schwierigkeiten noch nichts wußte, hatte ich die Frage positiv beantwortet.“ *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, S. 150.

⁹¹ *Notzeit*, S. 131.

⁹² *Akademische und Elementarlehrerin* (kurz: *Akademische*), S. 128 f.; *Eucharistische Erziehung* (kurz: *Eucharistische*), S. 63.

⁹³ *Jugendbildung*, S. 82.

⁹⁴ Ebd.

hebt sie hervor, daß sowohl „das Männliche“ als auch „das Weibliche“ erlösungsbedürftig seien, so daß also nicht das „Ewigweibliche“ automatisch „hinzuziehe“.⁹⁵

*Wider das Geistlose im Zeitgeist –
der Pädagoge in weltanschaulicher Auseinandersetzung*

Nach dem neutestamentlichen Grundsatz „Prüfet alles und behaltet das Gute“ (1 Thess 5,21) – einmal steigert Stein es sogar: „das Beste“⁹⁶ – rät sie allen Pädagogen zur aufmerksamen Auseinandersetzung mit Themen des Zeitgeistes. „Keine pädagogische Theorie darf kritiklos übernommen werden.“⁹⁷

Die Arbeit der Pädagogen sei besonders fruchtbar, „wenn sie mit aller Energie, Gründlichkeit und Ehrlichkeit daran gehen, sich eine religiös und philosophisch sicher fundierte Weltanschauung zu erarbeiten, ein daraus sich ergebendes klares Erziehungsziel und ein dem Ziel entsprechendes Erziehungs- und Bildungssystem.“⁹⁸ Dazu sind Personen von ihren Theorien zu differenzieren, Leben und Werk zu trennen, wie es Stein anhand ihrer ‚Faust‘-Analyse aufzeigt.⁹⁹ Toleranz ist gegen das Leben des Dichters oder Theoretikers zu üben; aber sachliche Kritik an dessen Theorie oder Dichtung ist dennoch unerlässlich. Als „Ausrüstung“ in der weltanschaulichen Auseinandersetzung¹⁰⁰ empfiehlt Stein an erster Stelle die Schriften des Thomas von Aquin¹⁰¹ und ihres Zeitgenossen Erich Przywara.¹⁰² Den Intellektuellen weist Stein die Aufgabe der weltanschaulichen Auseinandersetzung zu, zu der sie die übernatürliche „Gabe der Unterscheidung“ benötigen, durch die wiederum die Praxis beeinflusst wird.¹⁰³

„Aber der Philosoph wird seine Führerrolle am besten spielen, wenn er der Theorie treu bleibt und sie nach besten Kräften zu fördern sucht. Er darf vertrauen, daß fortschreitende Einsicht ihre Früchte im praktischen Leben zeigen wird.“¹⁰⁴

Stein selbst mischt sich bereits 1929 in den weltanschaulichen Kampf ein, in dem sich Christen bewußt oder unbewußt befanden, sobald die national-

⁹⁵ *Faust*, S. 167.

⁹⁶ *Faust*, S. 166.

⁹⁷ *Rezension: Zum Kampf um den Katholischen Lehrer* (kurz: *Kampf*), S. 121.

⁹⁸ *Akademische*, S. 129.

⁹⁹ *Faust*, S. 165.

¹⁰⁰ Vgl. 2 Kor 10,3–5: „Wir ... kämpfen nicht mit Waffen dieser Welt. Die Waffen ... sind nicht irdisch, ... mit ihnen reißen wir alle hohen Gedankengebäude nieder, die sich gegen die Erkenntnis Gottes aufürmen.“

¹⁰¹ *Kampf*, S. 124.

¹⁰² In: *Kampf*, S. 118.

¹⁰³ Vgl. 1 Kor 12,10.

¹⁰⁴ *Intellekt*, S. 152.

sozialistische Ideologie um sich zu greifen begann. Aus katholischer Sicht hatte der Kapuziner Ingbert Naab in „Der Kampf um den katholischen Volksschullehrer“¹⁰⁵ argumentiert, daß die nationalistischen Tendenzen des bayerischen Lehrervereins für Christen nicht zu tolerieren seien. Mit der nationalistischen, eher assoziativ und emotional argumentierenden Antwort des katholischen bayerischen Lehrers Dr. Josef Adelman, der die Auflösung der speziellen katholischen Lehrervereinigung befürwortete, weil sie das deutsche Volk unnötig spalten würde,¹⁰⁶ setzt sich Stein kritisch auseinander. Man wundert sich, warum sie nicht deutlich schärfer kontert. Sie selbst reflektiert das so:

„Ich habe darauf verzichtet, die Ausführungen Herrn Dr. Adelmans Satz für Satz unter die kritische Lupe zu nehmen, weil ich glaube, daß die Darlegung der Wahrheit immer fruchtbarer ist als die Widerlegung des Irrtums. So bin ich von dem ausgegangen, was ich Positives in jenen Ausführungen fand, und habe die Konsequenzen daraus gezogen.“¹⁰⁷

Stein stützt im Gegenteil selbst nationale Gedanken in ihrer Argumentation im Sinne des „Alles ist unser – wir aber gehören Christus“¹⁰⁸. Dieses Vorgehen mag befremdend wirken, da aus verständlichen Gründen in der Schulpraxis nach dem Zweiten Weltkrieg nationales Bewußtsein im unbefangenen Verständnis konsequent aberzogen wurde. Stein dagegen betont die individuelle wie auch die nationale Eigenart als ur-katholisches Gedankengut gegen den Geist der Aufklärung.¹⁰⁹ Neben dieser Veröffentlichung finden sich noch andere Auseinandersetzungen Steins mit der nationalsozialistischen Ideologie: zum einen eine Gegenüberstellung von Christentum und germanischer Religion,¹¹⁰ zum anderen ein Exzerpt zu Guida Diehls „Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus“.¹¹¹

¹⁰⁵ Naab, Ingbert, *Der Kampf um den katholischen Lehrer*, München 1929.

¹⁰⁶ Adelman, Josef: *Eine offene Antwort an den Verfasser der Schrift: „Der Kampf um den katholischen Lehrer“*. In: *Bayerische Lehrerzeitung*, Nürnberg, 63, 13 (1929), S. 185–204.

¹⁰⁷ *Kampf*, S. 124.

¹⁰⁸ Nach 1 Kor 3, 21–23: „Denn alles gehört euch ... ihr aber gehört Christus ...“

¹⁰⁹ Das „Ewige und Unwandelbare kann in mannigfaltiger Gestalt Fleisch und Blut werden“ *Kampf*, S. 116.

¹¹⁰ Im Bachmann-Exzerpt (s. u.) streicht sich Stein folgende Gedanken an: Der alte Germanenglaube sei als Religion schwach. Die Mystik sei nicht spezifisch deutsch. Vgl. Notizheft, P/B II 5, ESAK; vgl. S. XXV f.

¹¹¹ Diehl, Guida, *Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus*, Eisenach 1933. Exzerpt Edith Steins in: P/BII. ESAK.